



JUDAICA ET CHRISTIANA

Korbinian Spann

Beschreibung und Wahrnehmung des Fremden in der rabbinischen Literatur

Eine Interpretation anhand der Traktate
Brachot, Schabbat, Jebamot und
Sanhedrin

LANG

Einleitung

דאמרי אינשי במתא שמאי בלא מתא תותבאי.

Ein Sprichwort: In der Heimat gilt mein Name, in der Fremde meine Kleidung.
(bT Schab 145b)

Die Thematik der Fremdheit ist aktuell Gegenstand vielfältiger Forschungen in den Geisteswissenschaften.¹ Dabei konzentrieren sich diese Arbeiten meist auf die theoretische Erforschung der Fremdheit oder auf ihre Konsequenzen, wie Asyl, Integration und Leitkultur. Diese Studien reflektieren unvermeidlich die Wahrnehmung und Erwartungen an Fremde.

Doch nicht nur das Verhalten der Fremden sollte beachtet werden, sondern auch das Verhältnis zu Fremden. Dieses Verhältnis basiert auf der sinnlichen Wahrnehmung der Fremden. Wie das vorangestellte Zitat aus dem babylonischen Talmud zeigt, entscheiden oft Äußerlichkeiten über die Wahrnehmung. Diese Äußerlichkeiten sind für die Einschätzung der Fremden oft bedeutsamer als ihre Intentionen oder Handlungen. Auch zu Zeiten des babylonischen Talmud basiert die Beschreibung der Fremden offenbar auf der sinnlichen Wahrnehmung. Eine Untersuchung der Fremdheit muss deshalb die Wahrnehmung und Beschreibung des Fremden berücksichtigen. Diese Perspektiven können, passend zur Wahrnehmung und Beschreibung, „Fremderfahrung“ und „Fremdbeschreibung“ genannt

- 1 Einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung des Fremden liefert die Philosophie, bspw. die „Studien zur Phänomenologie des Fremden“ von B. Waldenfels. T. Sundermeier versammelt in „Den Fremden wahrnehmen: Bausteine für Xenologie“ einige theoretische und praktische Einblicke in die ethnologische Forschung zum Fremden. Die Arbeit von G. Saalman „Fremdes Verstehen. Das Problem des Fremdverstehens vom Standpunkt einer metadisziplinären Kulturanthropologie“ nähert sich dem Fremdverstehen aus der soziologischen Perspektive. Einen religionswissenschaftlichen Ansatz bietet A. Grünschloss in „Interreligiöse Fremdwahrnehmung als Thema von Religionswissenschaften und Theologie“ im zugehörigen Sammelband von A. Schultze. Der Sammelband von M. Schuster „Die Begegnung mit dem Fremden. Wertungen und Wirkungen in Hochkulturen vom Altertum bis zur Gegenwart“ gewährt einen umfassenden Überblick über Fremderfahrung in antiken und modernen Kulturen.

werden. Insofern ist der eigene Standpunkt für die Wahrnehmung des Fremden entscheidend. Der Verfasser dieser Studie wird nun als Fremder einen Blick durch den Zaun um die Tora wagen.

Im Verlauf einer mehrjährigen Beschäftigung mit dem Thema der Fremdheit wurde deutlich, dass Kategorien notwendig sind, um das Phänomen zu gliedern und zu erforschen. Diese Kategorien, die sich auf die fremde Person, den Ort und die Religion konzentrieren, wurden in der Studie „Der, die, das Fremde: Juden und jüdische Religion als Paradigma einer Philosophie des Fremden“ vornehmlich für die jüdische Literatur und Philosophie entwickelt.² In dieser Studie blieb ungeklärt, welche Ursprünge die Behandlung des Fremden im Judentum hat. Die Bedeutung des Fremden beruht nicht nur auf der Tora, sondern auch auf der zweiten antiken Quellensammlung, der rabbinischen Literatur. Während die Figur des Fremden im Alten Testament wissenschaftlich einige Beachtung gefunden hat,³ scheint eine umfassende Untersuchung für die rabbinische Literatur noch auszustehen.⁴ Als rabbinische Literatur werden die Texte von der Zerstörung des zweiten Tempels bis in die Zeit des frühen Mittelalters bezeichnet, die maßgeblich durch bestimmte jüdische Traditionsgelehrte, die Rabbinen, geprägt ist.⁵ Dieser heterogene Quellenbestand, der verschiedene literarische Gattungen wie die Exegese der Tora, die Auslegung religiöser Traditionsliteratur, Episoden, Gedichte und Geschichtsschreibung beinhaltet, erfordert eine gewisse Einschränkung. Eine vollständige Analyse der gesamten rabbinischen Literatur kann nicht das Ziel sein, da dies den Umfang der Studie sprengen würde. Nur ein Ausschnitt der rabbinischen Literatur soll mit einer Methode interpretiert werden, in der die Beschreibung des Fremden zur Geltung kommt. Durch dieses exemplarische

2 Vgl. K. Spann, *Der, Die, Das Fremde. Juden und jüdische Religion als Paradigma einer Philosophie des Fremden*, Berlin 2006.

3 Vgl. M. Zehnder, *Umgang mit Fremden in Israel und Assyrien*, C. van Houten, *The Alien in Israelite Law*, Christoph Bultmann, *Der Fremde im antiken Juda*. In diesen neueren Arbeiten finden sich viele weitere Verweise auf Literatur zur Fremdbeschreibung im Alten Testament.

4 H. Sivan verweist auf die eigenartige Terminologie des Talmuds für Fremde und Fremdes, H. Sivan, *Rabbinics and Roman Law: Jewish-Gentile/Christian Marriage in Late Antiquity*, in: *Revue des Études Juives* 156; P. Schäfer mahnt eine vollständige Untersuchung des Fremden in der rabbinischen Literatur an, P. Schäfer, *Jews and Gentiles in Yerushalmi Avodah Zarah*, in: *The Talmud Yerushalmi III*, 336; ebenso wie S. J. D. Cohen, *The Conversion of Antoninus*, in: P. Schäfer, *The Talmud Yerushalmi and Graeco-Roman Culture I*, 158.

5 G. Stemberger, *Geschichte der jüdischen Literatur. Eine Einführung*, 66-100.

Vorgehen nach bestimmten Kriterien können auch andere Teile der rabbinischen Literatur interpretiert werden. Deshalb werden nicht selektiv Belegstellen aus der rabbinischen Literatur herangezogen, sondern eine umfassende Auswertung ausgewählter Traktate angestrebt. Die Beschreibung des Fremden soll sowohl thematisch als auch quellenkritisch erforscht werden. Aus diesen Vorgaben lässt sich folgende Fragestellung für diese Studie ableiten: Welche Darstellung des Fremden liefert die rabbinische Literatur, und inwiefern entspricht diese Beschreibung der damaligen Wahrnehmung von Fremden?

Ein Blick in die „Encyclopedia of Judaism“ zeigt, dass die Fremdbeschreibung in der rabbinischen Literatur umfangreich ist, aber zufolge dem Judaisten Gary Porton keinem historischen oder realistischen Bild des Fremden entspricht.⁶ Die dargestellten Begriffe für Fremde bildeten lediglich eine Kontrastfolie zur jüdischen Identität. Doch dieses Ergebnis unterschlägt nicht nur die vielfältigen Begriffe und Themen der Fremdbeschreibung, sondern auch ihren Zusammenhang mit der Fremderfahrung. Eine vergleichbare Untersuchung über die antiken griechischen Städte zeigt, dass vielmehr eine genaue Untersuchung der Begriffe in ihrem historischen Kontext die Voraussetzung für eine Bewertung der Fremderfahrung ist.⁷

Ein Blick in die Forschungsliteratur zeigt, dass eine umfassende Untersuchung der Fremdbeschreibung in der rabbinischen Literatur bisher noch nicht geleistet wurde, wenn auch verschiedene Studien zu diesem Thema vorliegen.⁸ Um die Frage nach der Fremdbeschreibung und Fremderfahrung zu beantworten, ist eine differenzierte Methode notwendig, die sich auf definierte Ausgangspunkte stützt. Deshalb muss mit der Evaluierung der betreffenden Begriffe in den Quellen begonnen werden. Die Vorarbeiten zu dieser Studie erfassen die Begriffe für Fremdheit in ausgewählten Traktaten des palästinischen Talmud, des babylonischen Talmud, der Tosefta und dem

6 G. Porton, „Judaic Doctrines of Other Religions“, in: J. Neusner, A. J. Avery Peck, W. Scott Green, *The Encyclopedia of Judaism*, Vol. II, 1008-1009.

7 P. Gauthier, *Symbola. Les étrangers et la justice dans les cités grecques*, 27-33.

8 Vgl. G. Porton, *Goim*; G. Porton, *Stranger in your Gates*, C. Hayes, *Gentile Impurities and Jewish Identities*, S. Stern, *Jewish Identity in Early Rabbinic Writings*, M. Goodman, *Mission and Conversion*. Über die Monographien hinaus sind etliche Artikel zum Thema publiziert worden, die jeweils zitiert werden.

Midrasch HaGadol.⁹ Das Ergebnis offenbart eine große Auswahl an Begriffen der Fremderfahrung und eine differenzierte Verwendung. Die vordringliche Aufgabe dieser Studie besteht darin, die Vielfalt der wesentlichen Begriffe festzuhalten und ihre Verwendung in der rabbinischen Literatur zu vergleichen. Dennoch sollten diese Grundbegriffe nicht nur für sich selbst sprechen, sondern auch im Kontext der übrigen Begrifflichkeit erforscht werden. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Zusammenhang und der Verknüpfung der Begriffe in den verschiedenen Schichten der Quellen. Die Darstellung des Fremden verläuft offenbar nach einem Muster und prägt Motive, die benannt und verglichen werden können.¹⁰ Nicht nur eine Begriffsgeschichte, sondern auch die Bedeutungsgeschichte des Fremden ist das Ziel der Arbeit.

Kein Thema lässt sich so leicht polemisch bewerten wie die Auseinandersetzung mit dem Fremden. Abgesehen von aller Polemik kann das wissenschaftliche Interesse aber die moralischen und ethischen Erwägungen der rabbinischen Literatur nicht unbeachtet lassen. Doch nicht die moralische Aufarbeitung des Fremden, sondern die Untersuchung ethischer und lebenspraktischer Motive der Fremdbeschreibung ist der Leitfaden der Untersuchung. Die Entwicklung, der das Judentum im Verlauf von der Zeit des zweiten Tempels bis zum frühen Mittelalter unterliegt, lässt sich auch anhand eines gewandelten Verständnisses für Fremde zeigen.¹¹ Besonders die Spannungen zwischen einem religiösen Exklusivismus und einem ethischen Pluralismus sind zu beobachten. Die Interpretation der Quellen hängt von der Auswahl ab, die eben diese Entwicklung der Fremdbehandlung schlüssig darlegt. Eine reine Wiedergabe der Belegstellen scheint wegen der Fülle des Materials unbefriedigend. Dagegen scheint ein Vergleich der Belegstellen sehr wohl geeignet, diese Entwicklung nachzuvollziehen. Ein Ausgangspunkt für einen Quellenvergleich der

9 Die Traktate Brachot, Schabbat, Pessachim, Joma, Megilla, Chagiga, Jebamot, Gittin, Kiduschin, Bavot, Sanhedrin, Avoda Zara, Nidda wurden auf die Fremdbeschreibung untersucht. Weiterhin wurden Genesis Rabba, Levitikus Rabba, Ruth Rabba auf die Verwendung von Begriffen des Fremden analysiert.

10 Diese These steht damit im Widerspruch zur Argumentation J. Neusner, der keine literarischen Muster der Fremdbeschreibung erkennen kann. Ders., *Stable Symbols in a Shifting Society: The Delusion of the Monolithic Gentile in Documents of Late Fourth-Century Judaism*, in: J. Neusner, „To see ourselves as others see us“. Christians, Jews, „Others“, in *Late Antiquity*, 374.

11 S. J. D. Cohen, *The Beginnings of Judaism*, 109-139.

rabbinischen Literatur bildet die Arbeit von Christine Hayes.¹² Der von Hayes vorgenommene systematische Vergleich der Talmude anhand des Traktats Avoda Zara liefert für die Analyse der Fremdbeschreibung das Vorbild. Auf diese Weise lässt sich das Konzept der Fremdbeschreibung und eine mögliche Entwicklung herausarbeiten. Es ist in Anlehnung daran zu klären, inwieweit die beiden Gemarot in der Fremdbeschreibung übereinstimmen.

Da die Übersetzungen der rabbinischen Literatur meist nicht ausreichend zwischen den unterschiedlichen Begriffen differenzieren, sollen eindeutiger Übertragungen für die Begriffe gefunden werden.¹³ Obwohl die Begriffe der Fremdbeschreibung in den Quellen abstrakt verstanden werden können, verweisen sie auf einen übergeordneten, aber häufig praktischen Sitz im Leben. Weder wird ausschließlich gesetzgebendes („halachisches“) noch erzählendes („haggadisches“) Material verwendet, sondern beides fließt gleichrangig in die Interpretation der Texte ein, um die Wahrnehmung des Fremden herauszuarbeiten. Primär geht es um das Verständnis für den Text, der so interpretiert werden soll, dass auch Historiker und Wissenschaftler verwandter Disziplinen folgen können. Aus diesem Grund fließen historisch-kritische Motive¹⁴ in die Untersuchung ein, so wie die historische Forschung und ihre Ergebnisse in die Interpretation einbezogen werden. Die Ergebnisse der quellenkritischen Untersuchung lassen sich mit diesen Erkenntnissen vergleichen. Die Anbindung der Fremdbeschreibung an die Wahrnehmung des Fremden gelingt nur über die Einbeziehung historischer Erkenntnisse aus dem Lebensumfeld. Der Kontext der Rabbinen liegt schließlich in einer griechisch-römischen Welt und damit in einem nicht-jüdischen Umfeld.¹⁵ Das sozial-politische Spannungsverhältnis, in dem sich das Judentum nach der Zerstörung des Tempels befindet, ist für das Verständnis der rabbinischen Literatur grundlegend.

Da eine Erforschung der Fremderfahrung auch das fremde Gegenüber erfassen sollte, könnte dieser Untersuchung eine gewisse Einseitigkeit vorgeworfen werden, da nur die jüdische Fremdbeschreibung ausgewertet wird,

12 C. Hayes, *Between the Babylonian and Palestinian Talmuds*, 3-30.

13 Vgl. L. Goldschmidt, der in San 84b, 85a den Begriff „*’Aher*“ (der Andere) mit „Fremder“ übersetzt.

14 C. Hezser, *Classical Rabbinic Literature*, in: *The Oxford Handbook of Jewish Studies*, 128-132.

15 Dieser Zusammenhang wird besonders in der dreibändigen Aufsatzsammlung von P. Schäfer (Hg), *The Talmud Yerushalmi and Graeco-Roman Culture*, Tübingen 1998-2002, deutlich.

nicht aber römische oder griechische Dokumente. Mit dem Verweis auf bereits existierende Quellensammlungen zu diesem Thema wird eine einseitige Bewertung der Fremdwahrnehmung ausgeschlossen.¹⁶

Aus all diesen Überlegungen lässt sich eine Gliederung für diese Studie erstellen, die mit einer eingehenden Erläuterung der theoretischen Grundlagen beginnt. Es folgt die Auswertung des Forschungsstands in der rabbinischen Literatur. Ein Kapitel über die Methode wird die Interpretation der Quellen systematisch vorbereiten. Der Hauptteil wird in vier Kapiteln die Belegstellen zum Fremden in der rabbinischen Literatur vergleichen und auswerten. Dieser Vergleich der Belegstellen wird anhand der Mischna geordnet, so dass die Belegstellen der Gemarot direkt verglichen werden können. Die Ergebnisse des Vergleiches werden jeweils am Ende der vier Kapitel zusammengefasst. In einem abschließenden Teil wird ein Vergleich zwischen den Kapiteln angestrebt. Zuletzt werden nochmals die Thesen der Arbeit an den gewonnenen Ergebnissen überprüft, insbesondere, inwieweit sich Beschreibung und Wahrnehmung des Fremden ergänzen. Ob es ein zusammenhängendes und kongruentes Bild des Fremden in der rabbinischen Literatur gibt, das sich auf konkrete Erfahrungen zurückführen lässt, bleibt nachzuweisen. Weiter ist fraglich, inwiefern es verschiedene Facetten der Fremderfahrung gibt, die innerhalb von religiösen Gesetzen und Episoden auf die Fremdbeschreibung zurückwirken. Auch Kontinuität und Wandel der Fremdbeschreibung sollen dargelegt werden.

Im Hinblick auf die Entwicklung der Fremdbeschreibung knüpft die Arbeit an die geleistete Forschung an, um beispielsweise die Praxis der Erleichterung religiöser Gesetze in Babylon zu überprüfen.¹⁷ Inwiefern das Judentum in Bezug auf Exklusivität und Pluralismus seine Identität konstruiert, steht ebenfalls im Zusammenhang mit der Wahrnehmung des Fremden. Die Beschreibung und Wahrnehmung des Fremden in der rabbinischen Literatur bilden die beiden Pole des Erkenntnisinteresses dieser Studie.

16 Vgl. E. Baltrusch, Die Juden und das römische Reich: Geschichte einer konfliktreichen Beziehung, 83-123. K. L. Noethlichs, Die Juden im christlichen Imperium Romanum (4.-6. Jahrhundert), 99-102.

17 Vgl. z. B. C. Hayes, Between the Babylonian and Palestinian Talmuds, 180-181.